

Sachbuchempfehlung:

„Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ von Richard David Precht

Hier ist Lutz Engelmann von Radio Ginseng. In meiner heutigen Sachbuchempfehlung möchte ich den Spiegel-Bestseller **„Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“** von **Richard David Precht** vorstellen.

Für meine Besprechung nutze ich die 1. Auflage bei Goldmann, München 2020, ISBN 978-3-442-31561-1.

Etliche Hörer werden Precht, der 1964 in Solingen geboren wurde, durch sein Buch „Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?“ aus dem Jahre 2007 kennen.

Oder „Jäger, Hirten, Kritiker. Eine Utopie für die digitale Gesellschaft.“ aus dem Jahr 2018, welches ich bereits vorgestellt habe.

Richard David Precht ist Honorarprofessor für Philosophie an der Leuphana Universität Lüneburg und Honorarprofessor für Philosophie und Ästhetik an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin.

Und Precht ist seit 2012 Moderator der gleichnamigen Philosophiesendung des ZDF. In jeder Folge lädt Precht sich einen Gast aus Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft oder Politik ein und diskutiert mit ihm philosophisch-gesellschaftliche Fragen.

Warum möchte ich Ihnen das Sachbuch „Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ ans Herz legen?

Richard David Precht wendet sich in seinem Buch gegen die verbreitete Vorstellung, dass mittelfristig eine Superintelligenz dem menschlichen Gehirn in allen Bereichen überlegen sein wird. Das Gefahrenpotenzial liegt vor allem im falschen Einsatz von Künstlicher Intelligenz (abgekürzt: KI).

Und er fragt:

- Welcher Sinn wird durch KI gestiftet und welcher genommen?
- Welche Grenzen müssen wir beim Einsatz von KI ziehen, damit unsere Zukunft tatsächlich human wird?

Das „Buch ist der Essay eines Philosophen, der sich fragt, was künstliche Intelligenz mit unserem Selbst- und Menschenbild macht und wie sie unsere künftige Selbstverwirklichung beeinflusst“, schreibt Precht im Vorwort (S. 6).

Und Prechts philosophische Gedanken sind – wie in all seinen Büchern – verständlich und lesenswert niedergeschrieben.

Das erste Kapitel „Zwei Linien“ (Seite 9 bis 22) beginnt mit einer provokanten These aus Prechts Redebeitrag auf der lit.Colgne 2019, mit der er seine Gesprächspartner Hans Joachim Schellnhuber und Robert Habeck sowie das gesamte Publikum irritierte: Wenn wir nicht aus dem gnadenlosen Prozess des Wachstums ausbrechen und damit über kurz oder lang den Kapitalismus überwinden, haben wir als Alternative nur „die Überwindung des Menschen“ (vgl. S. 9). Das bedeutet: Der Mensch wird mit Hilfe von KI von

Sachbuchempfehlung:

„Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ von Richard David Precht

den Fesseln seiner Biologie befreit und seine Zukunft liegt auf Datenträgern, verbunden mit dem Versprechen von Unsterblichkeit.

Unbegrenzter technischer Fortschritt zerstört ungebremst die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen. Und die Menschheit schaut zu, sie gleicht einem Verrückten, der weiß, dass der Keller brennt, sich die Flammen nach oben ausbreiten, er aber statt zu löschen, lieber den Dachstuhl ausbaut, um dem Himmel näherzukommen. (S. 13)

Es gibt viel zu Wenige, die sich für die Notwendigkeiten des biologischen Überlebens der Menschheit **und** für den technischen Fortschritt durch KI interessieren. Es scheint, als fände beides auf getrennten Pfaden statt. „Techno-Visionen und Ökologie – es ist *die* Kluft, der Graben unserer Zeit!“ schreibt Precht auf Seite 21. Die Frage nach der technischen Zukunft hat sich von der Frage nach dem Sinn des Lebens gelöst.

Im Kapitel „Das andere der künstlichen Intelligenz“ (Seite 22 bis 40) beschäftigt sich Precht mit dem Unterschied von künstlicher und menschlicher Intelligenz. Er stellt fest: „KI hat einiges mit Intelligenz zu tun, aber kaum etwas mit Verstand und nicht entfernt mit Vernunft.“ (S. 26)

Was der KI fehlt, ist Emotionalität. Menschen haben Emotionen. Diese leiten den Verstand und veranlassen uns überhaupt erst zum Handeln.

Die Daten, mit denen KI operiert, sind allenfalls drittklassig. Erstens ist da die objektive Realität. Wir Menschen nehmen nur einen Teil davon wahr – das ist unsere „Welt aus zweiter Hand“. Und wiederum Ausschnitte davon wandeln wir in Algorithmen um und speisen sie in Computer ein. KI ist also lediglich eine „Welt aus dritter Hand“ (S. 37). KI hat erstaunliche Fähigkeiten, ist aber Menschenwerk.

KI kennt keine Gefühle, keine Ich-identität, keine Werte, keine Moralfähigkeit (vgl. S. 36).

In den Kapiteln „Von Menschen und Übermenschen“ (Seite 55 bis 72) und „Der falsch vermessene Mensch“ (S. 73 bis 90) und „Nothing is written“ (S. 91 bis 111) beschreibt Precht unter anderem die Weltanschauungen der Hightech-Visionäre unserer Zeit – den Transhumanismus und den Posthumanismus:

- Die **Transhumanisten** wollen mithilfe von KI den Menschen optimieren. Der schwedische Philosoph Nick Bostrom wünscht sich z.B., dass transhumanistisch optimierte Menschen eines Tages „unsere“ Galaxien besiedeln werden. Elon Musk möchte das menschliche Gehirn mit Computern verbinden, seine Firma Neuralink entwickelt seit 2016 ein sogenanntes Brain-Computer-Interface (BCI), also einen Chip, der ins Gehirn eingesetzt wird. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Neuralink>)
- Die **Posthumanisten** sind da noch radikaler, sie wollen die Menschheit abschaffen. Der deutsche Informatiker Jürgen Schmidhuber freut sich bereits auf die Zeit, in der sich eine selbst reproduzierende künstliche Intelligenz den Menschen ignoriert und die ganze Milchstraße erobert (S. 71). Auch Elon Musk sieht die Menschheit vor allem in der Rolle eines Geburtshelfers für eine größere und erhabener Superintelligenz. (S. 72)

Sachbuchempfehlung:

„Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ von Richard David Precht

Am Ende des Kapitels „Nothing is written“ setzt sich Precht mit dem **Sinn des Lebens** auseinander. Für Technik-Gurus wie Bostrom besteht der Sinn des Lebens in Expansion, Ressourcenerschließung oder im Aufbau neuer Populationen.

Aber keine einzige objektive Ordnung gibt dem menschlichen Leben irgendeinen Sinn. Die Ignoranz gegenüber dieser Erkenntnis der Philosophie, „ist nur durch einen eklatanten Mangel an philosophischer Bildung erklärbar“ (S. 110). Precht hat es sicherlich Spaß gemacht, diese Spitze gegen den *Philosophen* Bostrom zu formulieren.

Sinn ist eine subjektive Kategorie, keine objektive. Der Mensch hat es selbst in der Hand, Zwecke und Ziele zu setzen. Oder für sein Leben einen Sinn zu definieren.

Mit einem evolutionär vorgegeben Daseinszweck (z.B. eine Superintelligenz hervorzubringen) oder Ziel (z.B. in den Weltraum zu expandieren) müssen wir uns nicht identifizieren.

Im Kapitel „Die böse Maschine“ (Seite 112 bis 131) nimmt Precht die Fantasien von Science-Fiction-Filmen wie „Odyssee im Weltall“, „Terminator“, „Matrix“ oder „I, Robot“ auseinander.

Warum sollte eine Superintelligenz die Menschheit ausrotten oder die Weltpolitik bestimmen wollen, wenn sie intelligent ist?

Sie würde sich wahrscheinlich klügeren Zielen widmen, zumal sie nichts weiter braucht als Energie. „Sie könnte dem Müßiggang frönen, den Kapitalismus überwinden, weil er irrational und zerstörerisch ist, und völlig selbstlos werden.“ (S. 127)

Sie könnte allerdings auch zu dem Schluss kommen, „dass der beste Ausgleich zwischen Glück und Leiden der Menschheit ihr allmähliches Aussterben sei – und zwar schonend durch stark sinkende Geburtenzahlen“. (S. 128) Die Superintelligenz würde die Menschheit abschaffen, nicht weil sie böse, sondern weil sie völlig wohlmeinend ist.

Das Kapitel „Die böse Maschine“ ist nicht nur aufgrund des Verrisses von Science-Fiction-Fantasien lesenswert. Die Ausführungen Prechts haben mich auch in meiner Meinung bestätigt, dass Intelligenz an einen Körper gebunden ist.

Auf Seite 122 schreibt er: „Die menschliche Intelligenz entstand ... in biologischen Körpern in einer natürlichen Umwelt und in einem prägenden sozialen Kontext.“

Und auf Seite 125: „Dass eine Superintelligenz ein Selbst und einen starken Willen ausbildet, wo sie über keinen physiologischen Leib mit entsprechenden Willensimpulsen verfügt, ist kaum vorstellbar.“

Besser wäre es m.E., wenn Precht den Begriff „Bewusstsein“ im Sinne von „Zustand, dass ein Mensch (oder ein Tier) mit allen Sinnen seine Umgebung erkennt und verarbeitet“ eingeführt hätte. Dieses Bewusstsein bezieht sich auf den eigenen Körper. Der größte Teil unserer Hirntätigkeit beschäftigt sich mit unserem Körper (oder dem Körper eines geliebten Menschen). Wir entwickeln viel Phantasie bei der Zubereitung von Speisen und freuen uns auf unser Lieblingsessen. Uns geht der Ohrwurm nicht aus dem Kopf, den wir am Morgen

Sachbuchempfehlung:

„Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ von Richard David Precht

gehört haben. Wir sind glücklich nach einem überstandenen Ausdauerlauf, fühlen, wie schlaff unsere Muskeln sind, und warten auf den Muskelkater.

Ein Computer kann sich nicht seines Körpers bewusstwerden und einen Willen entwickeln, denn er besitzt keinen Körper. Selbst wenn wir einen Roboter mit noch so vielen Sensoren ausstatten, so kann die Software (das Gehirn des Roboters) damit nicht viel anfangen.

„Leben ist Problemlösen“, meinen die KI-Experten. Aber wenn alle Probleme des Menschen (gesunde Ernährung, Fitness, Partnerwahl und Konsumverhalten, Sicherheit, Wirtschaft und Politik) durch KI geregelt sind, was bleibt dann dem Menschen noch zu tun?

Nach Precht besteht die Lebenskunst eher darin, den Weg des Lebens als Ziel zu sehen und nicht auf ein traumhaftes Ziel zu hoffen, das nach dem Ableben erreicht ist. (S. 137)

Die Kapitel „Maschinen und Moral“ (Seite 146 bis 167) und „Das kalte Herz“ (Seite 167 bis 181) beschäftigen sich mit der ethischen Programmierung von KI. Als Beispiele dienen dabei autonomes Fahren und autonome Waffen.

Das EU-Parlament hat 2017 eine Werteliste für ethische Programmierung festgelegt.

Programmierung

- muss danach die Würde und Autonomie eines jeden Menschen achten,
- darf niemandes Freiheit und Selbstbestimmung einschränken,
- darf seine Sicherheit nicht beeinträchtigen,
- muss die Privatheit wahren,
- darf nicht gegen Gleichheits- und Gerechtigkeitsgrundsätze verstoßen und niemanden diskriminieren,
- muss (auf Nachfrage) transparent sein
- und die Verantwortlichkeiten müssen geklärt sein. (S. 149)

Aber diese Regeln sind nicht umsetzbar und beinhalten nicht einmal die klassischen Robotergesetze für ethisches Handeln von KI aus der Kurzgeschichte „Runaround“ von Isaac Asimov aus dem Jahr 1942 (auf der übrigens der Film „I, Robot“ basiert):

- Erstes Gesetz: Ein Roboter darf kein menschliches Wesen verletzen oder durch Untätigkeit zulassen, dass einem Menschen Schaden zugefügt wird.
- Zweites Gesetz: Ein Roboter muss den ihm von einem Menschen gegebenen Befehlen gehorchen – es sei denn, ein solcher Befehl würde mit Gesetz 1 kollidieren.
- Drittes Gesetz: Ein Roboter muss seine Existenz beschützen, solange dieser Schutz nicht mit Gesetz eins oder zwei kollidiert.

Nicht einmal diese Gesetze werden ernst genommen:

- Wann immer von selbstlernenden voll automatisierten Waffen die Rede ist, geht es um das Töten von Menschen durch Roboter.
- Wenn „darüber nachgedacht wird, welche Menschen im Notfall im Straßenverkehr eher überfahren werden dürfen als andere, ist wieder vom gezielten Tod durch einen Roboter die Rede.“ (S. 150)

Sachbuchempfehlung:

„Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ von Richard David Precht

Precht zeigt, dass menschliche Moral irrational, situativ, abhängig vom Kontext und eng mit unserem Selbstwertgefühl und Selbstkonzept verbunden ist. (S. 156)

Diese Moral ist nicht übertragbar auf KI, daher sollten wir gänzlich auf ethische Programmierung verzichten. (S. 167)

Im Kapitel „Der Algorithmus des Todes“ (Seite 182 bis 203) zeigt Precht genauer, dass ethische Programmierung von Autos unsinnig ist. Hinzu kommt, dass Privatsphäre im öffentlichen Raum und vollautomatisiertes Fahren ein unlösbarer Widerspruch sind. (S. 195)
Für Precht ist das voll automatisierte Fahrzeug in den Innenstädten unter allen denkbaren Lösungen der heutigen Verkehrsprobleme die schlechteste Lösung.

Wir brauchen keine ethische Programmierung, vielmehr eine bindende Konvention zu deren Verbot. (S. 197)

Ab Seite 198 hält Precht ein Plädoyer für das Verbot autonomer Waffensysteme.

Im Kapitel „Die smarte Matrix“ (Seite 204 bis 227) führt Precht aus, dass der Überwachungs-kapitalismus in sämtliche Intimbereiche des menschlichen Lebens eindringt und Käufer zur Ware macht. (S. 213)

Im Westen sind die liberalen Demokratien dabei, Schritt für Schritt die Demokratie durch vorausschauende Sozialtechniken abzulösen. Wohin das führt, zeigt das chinesische Social Credit System: nämlich zur totalen Kontrolle des Einzelnen.

Aber: „All das geschieht nicht von alleine. Und es ist aufhaltbar, zumindest in den westlichen Demokratien“, meint Precht auf Seite 227.

Lesen Sie das letzte Kapitel „Im Weltraum“ (Seite 228 bis 241) unbedingt, denn Precht endet in seinem Buch „Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ versöhnlich und optimistisch.

Er meint, künstliche Intelligenz ist weder ein Erlösungsweg noch Teufelswerk. Sie ist immer so gut und so schlecht wie die Absichten der Menschen, die sie programmieren, und der Firmen und Staaten, die sie einsetzen. Unbedenkliche und bedenkliche Einsatzfelder der KI müssen daher genauer unterschieden werden. (S. 233)

Auf Seite 238 steht folgender Satz: „Der Sinn des Lebens ist das Leben selbst, aber nicht im biologischen, sondern im existenziellen Sinne.“

Nun kann jeder seinen Lebenssinn selbst spezifizieren. Ich habe da einen Vorschlag, der vier Ebenen des Lebenssinns aufmacht:

- Erstens sind wir nur einmal auf der Welt. Wir sollten also das Leben genießen. Dabei aber bitte darauf achten, dass unser Glück nicht das Unglück anderer bedeutet.
- Zweitens leben wir in unseren Nachkommen weiter, wir sollten also dafür sorgen, dass es unseren Kindern gut geht und dass wir sie im Sinne von erstens erziehen.

Sachbuchempfehlung:

„Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ von Richard David Precht

- Drittens sollten wir mithelfen, dass die Menschheit überlebt. Wir entziehen ihr gerade durch die Zerstörung der Umwelt die Lebensgrundlage. Man sollte drittens nicht gegen zweitens ausspielen. Beispielsweise gibt es Paare, die sich bewusst gegen Kinder entscheiden, um Umweltzerstörungen zu minimieren. Das ist legitim.
- Viertens sollten wir alles tun, dass die Vielfalt des Lebens auf der Erde – die Biodiversität – erhalten bleibt. Auch sollten wir darüber nachdenken, ob nicht Tiere und selbst Pflanzen Rechte haben (sollten).

Der letzte Satz in Prechts Buch ist: „Hoffen wir, das wir rechtzeitig aufwachen!“

Dem ist nichts hinzuzufügen.